

Bekanntmachung.

Zur Verhinderung einer Weiterverbreitung des Scharlachs wird hierdurch im Einver-
ständnis mit dem Herrn Kreisarzt bestimmt, daß:

- a) Kinder aus allen **Häusern** (nicht nur Familien) in denen Scharlach auftritt, vom Schul-
besuch auszuschließen sind.
- b) Kinder aus allen **Häusern** (nicht nur Familien), in denen Scharlach aufgetreten ist, die
Schule erst drei Wochen nach Ablauf (nicht nach Beginn) der letzten Erkrankung im **Hause**
wieder besuchen dürfen.

Wir erlauben hierdurch sowohl die hiesigen Schulen, wie auch die beteiligten Eltern, die
vorstehenden Bestimmungen aufs genaueste beachten zu wollen
Ramslau, den 26. August 1904. Die Polizei-Verwaltung. Schulz.

Bekanntmachung.

Damit die Wandergewerbescheine pro 1905 rechtzeitig in die Hände der Hauierer ge-
langen, ist es erforderlich, daß die Anträge auf Erteilung derselben schon jetzt von den hier woh-
nenden bezüglichen Gewerbetreibenden bei uns angebracht werden. Bei Anträgen, welche nicht
spätestens bis zum 10. Oktober cr. bei uns eingehen, kann nicht darauf gerechnet werden, daß
sie rechtzeitig ihre Erledigung finden. Es haben daher die Gewerbetreibenden, falls sie ihre An-
träge erst später einreichen, sich selbst die Schuld beizumessen, wenn sie etwa am Beginn des
neuen Kalenderjahres noch nicht in den Besitz des beantragten Scheines gelangt sein sollten.

Wir fordern daher alle Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1905 einen Wand-
ergewerbeschein wünschen, hierdurch auf, ihre Anträge in ihrem eigenen Interesse schleunigst bei uns
zu stellen. Hierbei machen wir auf folgendes aufmerksam:

- 1. Die Anträge sind von den betreffenden Gewerbetreibenden persönlich bei uns anzubringen.
- 2. Die Haussteuer ist eine Jahressteuer und hat der Beginn des Gewerbes aus bei bereits
vorgetragener Jahreszeit eine Ermäßigung des Steuerbetrages regelmäßig nicht zur Folge.
- 3. Den Hauierern liegt die Verpflichtung ob, die Wandergewerbescheine nach Empfang der be-
züglichen Benachrichtigung sofort bei der Stadthauptkasse einzulösen; die Hauierer machen
sich strafbar, wenn sie, ohne im Besitz eines Wandergewerbescheines zu sein, das Gewerbe
beginnen bezw. fortsetzen.

Ramslau, den 18. August 1904. Die Polizei-Verwaltung. Schulz.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Dienstag, den 30. August, nachmittags 4 1/2 Uhr.

Vorlagen:

- 1. Vorlegung der Kasserevisionsprotokolle für Juni und Juli cr.
- 2. Prüfung und event. Erteilung der Entlastung der Schulassenrech-
nungen für Rechnungsjahr 1903.
- 3. Kenntnisnahme der Bürgerrolle.
- 4. Verlängerung der Pachtzeit betr. großen Stall und Kloster.
- 5. Verpachtung des Sandsteingrubens an der Reithahn.
- 6. " " des Bretterschuppens am Neittag des großen Stalles.
- 7. " " der Kasseniererte der Bronnenaden.
- 8. " " von Grabgräbern in Stadtwalde.
- 9. Bewilligung von Umzugskosten.
- 10. Etatsüberschreitung.
- 11. Alkanlage des Kreisshauses.
- 12. Bau von Giebelhäusern zc. im Kreiskrankenhaus.
- 13. Anstellung eines Nachwachstbeamten.
- 14. Wahl des Kassenschriftenters.
- 15. Kenntnisnahme eines Dankschreibens.
- 16. Wahl eines Magistratsmitgliedes.
- 17. Verlängerung der Pachtzeit betr. Hertelshaus.
- 18. Genehmigung der Aufhebung des Bürgerrechtsgeldes.
- 19. Verkauf des sog. Fußweganges.

Der Stadtverordnetenvorsteher. E. Kridt.

Bekanntmachung.

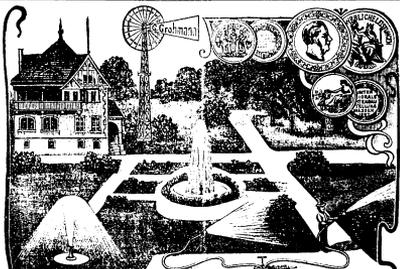
Der Ankauf von **Safer** und **Hoggenlangstroh** in magazinmäßiger Beschaffenheit
wird aufgenommen. **Heuankauf** wird zu hohen Preisen fortgesetzt.

Proviantant Ramslau.

Atelier für künstlichen Zahnerzatz.

Künstliche Zähne, Plombieren, Zahnziehen, Revolvern zc.
Umarbeitungen schlecht sitzender Gebisse.

Oscar Dalibor, Zahntechniker,
Klosterstraße 7, I. Etg.



Wassermangel wird garantiert beseitigt.
Ausführung von Brunnenanlagen verschiedener Art.
Tief- und Flachbohrungen nach Wasser.
artefizielle Brunnen, gemauerte sowie
Zementbetonbrunnen, Abbohrungen
von Terrains für Kohle, Kalk zc.
Wasserleitungen für Städte u. Gemeinden.
Ent- u. Bewässerungsanlagen
mittels Windmotore zc.
Zementwaren-Fabrikation.
Gustav Grohmann,
Maschinen- und Pumpenfabrik Kempen i. V.
Kostenanschläge gratis und franco.



Verehrte Hausfrau!

Verlangen Sie **niemals kurzweg** ein gelbes
Kaffepacket, sondern bestehen Sie ausdrücklich auf

Aecht Scheuer's
Doppel-Ritter-Kaffee-Zusatz

mit dem **S** im Hufeisen, alle anderen Doppel-Ritter-Packete sind
gefälschte, minderwertige Nachahmungen.



Georg Josef Scheuer
Friedrich R. Schindler & Co.



Wein Komptoir

befindet sich jetzt
Bahnhofstraße 8, I. Etage.
Siegmund Cohn,
Telephon-Nr. 6.

- Kinder-Schwämme
- Bade-Wagen- "
- Fenster- " "
- Tafel- " "
- Luffa- " "
- Wagen- und
Fensterputzleder
Frotierhandschuhe
Badekappen.
- Oscar Tietze,**
Germania-
Drogerie.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung unseres
teuren Gatten und Vaters, des
Anszüglers
Friedrich Fabian,
sagen wir Allen, besonders Herrn Pastor
Hünkler für seine Trostesworte am Grabe,
unsere herzlichsten Dank.
Altstadt, den 25. August 1904.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute, **Samstag** den 27. August,
von 8 bis 10 Uhr
im „Braustübel“
Hauptversammlung
des **Volksbildungsvereins**
und der **Volksbibliothek.**
Tagesordnung:
Jahresbericht.
Rechnungslegung.
Wahl des Vorstandes und der Revisoren.
Hauskasselan.
Etwasige Anträge.

Krieger-Verein
Lampersdorf

Kreis Oels
ladet zu seinem
25jährigen
Stiftungsfest
auf **Samstag**, den 28. August d. J.
gang ergeben ein.
Konzert
von der gesamten Kapelle der Oelser Jäger.
Eintritt pro Person 25 Pf.
Der Vorstand.

Verehrte Hausfrau!

Bitte probieren Sie einmal das
neueste **Kaffee**mittel
Sano
von
Krause & Co., Nordhausen a. S.
Sie werden sich überzeugen, daß dieses
Büchlein allen bisher gebräuchlichen
Kaffee-Gesäßen und -zügen weit
überlegen ist und in Bezug auf Ge-
schmack, Aroma und Farbe den
höchsten Anforderungen vollkom-
men entspricht.
Zu 1/2 Btl. Paketen à 20 Pf. zu ha-
ben bei: Hugo Banko, H. Bernols,
Hein. Fähr, Heinrich Freyer,
A. Janasok, Hermann Kueche.

Papier-Servietten
empfehlen billigst
O. Opitz.

Lose
zum Festen des
ev. Frauen- und Jungfrauenvereins
und des Diakonissen-Nähvereins
empfehlen
O. Opitz.
I Kronleuchter, 2 große, 4 kleine
Zuhrn-Zeuphne und 1 großer Bett-
kasten sind von 4-6 Uhr nachmittags, zu
seiner anderen Tageszeit, zu verkaufen bei
Frau Postdirektor Dähning.



Röfcher
in verschiedenen Größen
nebst Patent-Fischbeizügen
„zig und fertig“
empfehlen
O. Opitz.

3500-4000 Mark
sind auf sichere Hypothek (ländliche Grundstücke)
von 2. Etage ab zu vergeben. Von wem,
zu erfragen in der Exped. d. Bl.
1000 Mark sind auf sichere Hypothek
zu vergeben. Von wem, zu er-
fragen in der Exped. d. Bl.

Ansichts-Postkarten
für Wiederverkäufer
empfehlen billigst
O. Opitz.
Plakate hierzu gratis!

Aussergewöhnliches Angebot.

Es ist mir wiederum gelungen, aus der bestrenommiertesten Fabrik einen sehr grossen Posten

Tischwäsche
wesentlich unter heutigem Herstellungspreis zu erwerben und offeriere diesen Posten zu sehr billigen Ausnahmepreisen.

Es befinden sich darunter:

Hausmacher-, Jaquard- u. Damast-Servietten	Kaffee- und Theedecken
Hausmacher- u. Gerstenkornhandtücher	Hohlsaumdecken und -Servietten
Buntes Schneidezeug	Läufer, Paradehandtücher
Tischtücher für 6, 8 und 12 Personen	à jour-Deckchen u. s. w. u. s. w.

Mode-Bazar S. Bielschowsky.

Königl. Preussische Klassenlotterie.

Zu der am 6. und 7. September stattfindenden Ziehung der 3. Klasse, in welcher 7000 Gewinne im Betrage von 1643 629 M. gezogen werden, sind Lose in 1/4 à 30 M., 1/2 à 60 M. noch disponibel bis 5. September. Die Lose müssen bis 2. Septbr., abends 8 Uhr, eingelöst werden.

O. Faltin,
Einnahmer.

Loje
zur Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe in Breslau
à 1 Mark sind zu haben bei
R. Koschwitz.

Atelier für künstl. Zahnersatz,
Plomben, Zahnziehen,
Nerventöten zc.

Paul Lachmund,
Dentist, Ranslau, Ring 24 II
im Hause des Herrn Wjonted.

Ausstellung Breslau 1904



Das Ausstellungs-Gelände mit grossen schattigen Parkanlagen befindet sich in unmittelbarer Nähe der Stadt.

(Etablissement Friebenberg.)
Grossartige maschinelle Anlagen für Handwerks- und Grossbetriebe. Eigene Kraft-Zentrale 800 HP.

Separat-Anstellung des Kunstgewerbe-Vereins: **Einfamilienhaus.**

Täglich Konzerte hervorragender Kapellen.
Clou der Ausstellung: **Steinernes Märchen und Feenschloss.**
Panorama: Schlacht bei Sedan.

Die besten Verbindungen von allen Bahnhöfen und mit allen Stadtteilen.
Eintrittspreise: 50 Pf., Elite-Tage (2 Tage in der Woche) eine Mark, Kinder die Hälfte. — Auswärtige Vereine von mindestens 50 Mitgliedern erhalten nach vorheriger Anmeldung 20% Ermässigung der Eintrittspreise.

Ausstellungs-Lotterie: Hauptgewinn im Werte von 10000 M Preis des Loses 1 M.

Atelier für Zahnleidende!
Künstliche Zähne und Gebisse, Plomben, Nerventöten, Zahnreinigen, Extraktionen sowie alle Neuerungen der modernen Zahntechnik.
* Langjährige Praxis garantiert für sorgfältige Ausführung. *
Hugo Haisler, Dentist, Ring Nr. 7.
Gründer seit 1881 am hiesigen Orte befindliches Institut.

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.
Man verlange nur
„Pfeilring“-Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Bestes Antiseptikum



für **Mund und Zähne.**

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen!
Preis pro Flasche M. 1,50.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik.

Verkaufsstellen u. a.: **Oscar Tietze,** Medizinal-Drogenhdlg.

Theater in Namslau.

Grimm's Hotel.

Einmaliges Gastspiel des M. Ritter'schen Ensembles.
Sonntag den 28. August 1904:

Novität! Genfationell! Novität!

Zapfenstreich.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Franz Adam Beyerlein.

Obige Novität, welche in voriger Saison einen beifollosen Erfolg aufzuweisen hatte, bedarf wohl meinerseits durchaus keiner Bekanntschaft, und bitte ich ein verehrtes p. p. Publikum, mich an diesem einen Gastspiel-Abend durch recht zahlreichen Besuch zu erfreuen.
Schauspielsbuch

M. Ritter, Theater-Direktor.

Preise der Plätze.

Im Vorverkauf bei Frau Kaufmann **Werner** und Herrn Konditor **Koschwig**:
Spererrig 1.25 M., 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf. — An der Abendkasse: Spererrig 1.50 M., 1. Platz 1 M., 2. Platz 60 Pf., Stehplatz 30 Pf., Gallerie 10 Pf.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Kaffee,
roh und geröstet
empfehle ich zu noch alten Preisen in gutem bis hochfeinem Geschmack.
Otto Faltin,
Wilhelmstraße 5.

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht? rolles, jugendliches Aussehen? weisse, sammetweiche Haut? und blendend schönen Teint? Der gebrauche nur **Robener Steckenpferd-Pillemilch-Seife** von Bergmann & Co., **Badelbad** mit echter Schmalze: **Steckenpferd**, à Stück 50 Pf. bei: **Oscar Tietze, Drogerie.**

Galizische Arbeiter

suchen sofort oder zum 1. Oktober bei bestehenden Ansprüchen Arbeit in **Zuckerfabriken** oder auf **Dominien**. Hierfür reflektierende Herren werden gebeten, gefällige Anfragen an Unterscheideten zu richten.

Johann Dyduch
in Czrydzawa Nr. 595,
Post Lachowice, Galizien.

Schuhmachergeselle findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **S. Daudis**.

Ein Schuhmachergeselle zum baldigen Eintritt gesucht. **P. Wuttke.**

2 Logis sind zu vergeben. Bei wem, ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ring 14 im 2. Stock ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche mit Nebengefäß, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Waltwald.

Ring 23 ist eine Wohnung im 1. Stock, bestehend aus 3 geräumigen hellen Zimmern (davon 2 nach dem Ring gelegen), 2 Kabinets, Entrée, heller Küche und dem nötigen Weigelaf, Neujahr 1905 event. schon Michaeli d. 3. renoviert zu vermieten. **Soffmann, Lehrer.**

Zwei Wohnungen zu vermieten, eine bald, die andere 2. Oktober zu beziehen

Kratauerstraße 9.

Ein Laden mit darauffolgender Wohnung, großen Arbeitsräumen und dem nötigen Weigelaf ist bald zu vermieten und 1. Januar 1905 zu beziehen. **W. Politta, Fleischermeister.**

Ein möbliertes Zimmer (Promenaden-seite) ist bald zu beziehen bei

W. Drescher.

Eine Wohnung ist 1. Oktober zu vermieten **Deutsche Vorstadt 32.**

Zwei Logis sind zu vergeben. Bei wem, ist in der Exped. zu erfragen.

Eine Wohnung, 1. Etage vorheraus, ist zu vermieten und 2. Oktober zu beziehen bei **August Klöber, Tischlermeister.**

Zum Erntefest,

verbunden mit **Lanz-Kränzchen**, auf **Sonntag den 28. August** laden freundlichst ein

Lobe,

Gastwirt im **Elguth.**

Babat's Etablissement.

Morgen Sonntag: Canzvergnügen.
Zu dem am **Donnerstag**, den 1. Septbr., stattfindenden

Entenabendrot
labet freumblicht ein

August Nowak,
Giesbarf.

Reß 3 Belz.gen.

1. Beilage zu Nr. 67 des „Ramslauer Stadtblattes.“

Ramslau, Sonnabend den 27. August 1904.

dem die Frage der Verbringung flüssiger Metallmassen an den Schmelzöfenanlagen in Troppau und Teicheln in zunehmendem Maße beproben worden war, verließen die Demonstranten einseits das Haus wieder und begaben sich getuschelt heim, so daß die Öffentlichkeit von einer stichförmigen Demonstration gänzlich gemerkt hat.

Frankreich.

Der „Martin“ meldet aus Marseille: Infolge des Ausbruchs in der Bundesmarine hat der Präsident von Teuton den Befehl erteilt, vier Transportschiffe auszurufen, die nach Marseille geschickt werden sollen, um den Postverkehr mit Algier und Tunis zu sichern.

England.

Ueber den Gesundheitszustand König Eduards sind in London abnorm ungünstige Gerüchte im Umlauf. Es heißt, die bisherige Kur in Marazion habe bei König Eduard nicht die erhoffte verbessernde Wirkung erzielt. Die Verhältnisse seien von dem Königen und der Königin sehr unangenehm empfunden. Die übrigen Anstrengungen der verlassenen Station hätten nicht die allseitige Zustimmung des Königs noch mehr unterzogen. In Zukunft sei größte Schonung geboten.

Rußland.

Petersburg, 24. August. Heute morgen wurde in der Petersburger Kaiserliche die Taufe des Thronfolgers vollzogen. Der kaiserliche Gombol wurde mit einer achtstündigen hohen Kerze, welche die von dem Kaiser und der Kaiserin nach dem großen Palast gebracht. Am dem Tage in die Kaiserliche nahmen teil der Kaiser, die Kaiserin Mutter, die Königin der Helenen, die Großherzogin von Wiedenburg-Schwehren, Prinz Heinrich von Preußen, der Prinz von Battenberg und die Mitglieder des kaiserlichen Hauses. Nachdem der Metropolitan dem Taufbad die Abendmahl gereicht hatte, legte der Kaiser dem Kind den Andreas-Kreuz an. Die Taufe und ein Fest von 301 Schüsseln für die folgenden Tage an. Während der Thronfeier im kaiserlichen Zuge nach Alexandria zurückgebracht wurde, nahmen die Majestäten die Gläubigen des vollständig erschienenen diplomatischen Corps, des Hofes und der Militärkorps entgegen. Den Anwesenden wurde ein Frühstück serviert. Peterhof und die Heiden haben Feldschmid angelegt. Abends fand Illumination statt.

Der Student Solonow, der wieder des russischen Ministers des Innern, sollte vor einigen Tagen noch unvollständigen Gerichten zu hofen sein. Wie jetzt indessen aus Petersburg berichtet wurde, verließ er nicht, sind die Gerichte untergründig; Solonow ist in den Anklagen, welche er bei Auslieferung seines Antrages erhielt, nicht erlegen, sondern befindet sich in voller Gesundheit. — Das russische Littegenzhandwerk scheint endlich doch zum Auslaufen nach Ostasien bereit zu sein. Am 14. August hieß es Kontingente aus Westfalen eine Flotte aus dem Bangerichter „Sibirien“, wo nach nachmittags das Signal des Hauptkommandanten Großfürst Alexis Alexandrowitsch geschickt wurde: Gott segne Ihre Fahrt, und möge dieselbe glücklich, das heißt die vertraut, Ehre und Ruhm bringen. Seien Sie fest, tapfer und entschlossen. Darau wurde vom Bangerichter „Sibirien“ ein Signal beantwortet: „Ich danke aufrichtig.“ Hiernach hat es den Anschein, als ob die Baltische Flotte nun doch in den nächsten Tagen nach Ostasien auslaufen werde.

Der Kaiser von Rußland hat das anlässlich der Geburt des Großfürsten-Thronfolgers erteilte Gnadenamnestie am Dienstag erlassen. Dasselbe ist ziemlich umfangreicher Natur, da es zahlreiche Kategorien Verurteilter umfaßt, sowie außerdem beträchtliche Geldstrafen rückständiger Steuern und Abgaben auspricht. Ferner enthält das Amnestiegesetz auch die Zulassung bezüglicher Gnadenbefreiungen. Weiter verleiht das Amnestie die Befreiung der über die Familien von Kindern, welche sich der Militärpflicht entzogen haben, verhängten Geldstrafen, und stellt schließlich die Befreiung von Kindern der im Krieg gegen Japan gefallenen Offiziere und Untermilitäre in Aussicht.

Chosen.

Die Nachrichten über die Lage in Port Arthur lauten wieder einmal ziemlich pessimistisch. Wie z. B. dem Berliner „N. N.“ aus Petersburg gemeldet wird, verließen die Nacht zu Sonntag japanische Torpedobote in den engen Hafen von Port Arthur eindringend, doch wurden sie durch heftiges Feuer von den Batterien der Landbesatzung daran verhindert. General Stössel befahl infolgedessen den noch anwesenden russischen Kriegsschiffen in Anbetracht der dringenden Gefahr, den Hafen zu verlassen. Man erwartet daher in Petersburg baldigst die Nachricht von einem neuen großen Seesieg von Port Arthur. — Einer Moskauer Drückung der „Morning Post“ zufolge empfangen

intimer Freund Stöbels von diesem ein Telegramm, daß es entzogene: Liebe wohl für immer. Port Arthur wird mein Grab sein! — Nach Berichten von Chinesen bekräftigen die Japaner am 21. August das Zentrum der Russen an der Eisenbahn entlang, sowie den rechten Flügel derselben in die Ruhe des goldenen Sügels sehr best. Die in Tschifu lebenden Japaner, an der Spitze der Komitai, sammeln Geld, um den Fall der Festung Port Arthur zu feiern. — Nach einer Depesche aus Tokio verließ der Kaiser „Sesawotchi“ am Dienstag Morgen Port Arthur und ließ auf eine Mine auf. Das Schiff setzte sich kurz auf Steuerbordseite und mußte in den Hafen zurückgeschleppt werden. Aus dieser Meldung erhebt sich übrigens, daß die Jangschiffe des russischen Port Arthur-Geschwaders abgegangen von „Jeharwitich“, nach dem Ausbruch und der Zerstörung des Geschwaders doch wieder nach Port Arthur zurückgeführt sind. — Das Urteil des Marinegerichtshofes zu Schanghai in Sachen des von dem russischen Torpedoboots „Haborowitsch“ im Ozean abgelaufenen Dampfers „Sijiang“ wird sich dahin aus, daß das Vergehen des „Haborowitsch“ gegen den „Sijiang“ nicht Begründung entfahre, da der Dampfer weder strotzende noch Japaner an Bord gehabt habe, und mit einwandfreiem Kurs gefahren sei. Außerdem wird der „Haborowitsch“ beschuldigt, mit Schanai auf den „Sijiang“ getreuet zu haben, wodurch mehrere „Haborowitsch“ getötet worden seien.

Kontinental.

In Madelonien gehen die Dynamitattentate der Hebeln wieder ein. Wie wenigstens aus Konstantinopel gemeldet wird, planen die Komitatist eine Anschlag gegen die Eisenbahnen. In Konstantinopel sind ein Bulgare verhaftet, der einen genauen Plan für die Zerstörung der Bahnhöfen und der Verlasten in Zofidale, einem Vorort von Stambul, bei sich trägt. Es sollte Dynamit verwendet werden, der Eisenbahnen längs der Eisenbahn wurde verlastet. — Auch die Eisenbahnen in der merkwürdigen Gebirgsregion wollen nicht aufhören. In Konstantinopel diplomatischen Kreisen verläutet, daß der Oberkommandant der macedonischen Gendarmerie, General de Giorgis, dem Sultan seine Demission überhandt habe. — In Armenien ist die Lage ebenfalls eine beunruhigende. Der Wali von Bitlis teilt mit, daß im Vilayet Erzerum, im Sandtschah Bitlis, neuerdings armenische Morden aufgetaucht seien. Eines dieser militärischen Maßnahmen seien ergriffen, um Grenzorten letzens der Bande zu verhindern.

Afrika.

Die inneren Wirren in Marokko nehmen ihren Fortgang. Am Hamana, der Präsident von Marokko, schickte, um die 83 seiner Anhänger, die von Kaib Anaba hingerichtet worden sind, zu rächen, gegen diese eine Truppenabteilung. Wie wird jedoch geschlagen und verlor zahlreiche Tote und Verwundete, eine Anzahl Pferde, Waffen und einen Teil des Gepäcks.

America.

Die Unionregierung wird sich wohl genügt fühlen, den von ihr listig halt und hoch protektierten Präsidenten von Roosevelt, Castro, gehörig den Kopf zu walzen. Präsident Castro erwiderte auf den von dem amerikanischen Gesandten Bowen erhobenen Einspruch gegen die Beschlagnahme von Asphaltherden der New-York und Bermuda Company mit der entscheidenden Weigerung das Eigentum der Gesellschaft zurückzugeben. Jetzt wird wohl die Union an deren Seiten gegen den holländischen Präsidenten aufgeben.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Tokio, 24. August. Die Einzelheiten über den Kampf mit dem „Mowit“ ergaben, daß es sich um einen Einzelkampf zwischen „Mowit“ und „Tschikusima“ handelte. Nach einundzwanzig Kampfzügen hieß „Mowit“ nach Korihoko zurück, wogegen „Tschikusima“ durch einen Schuß in den Achselnbereich, sich zur Ausbesserung der erlittenen Wunden ebenfalls zurückziehen. Am nächsten Morgen fand „Tschikusima“ den „Mowit“ auf dem Strande, fast auf der Seite liegend, zum Teil unter Wasser. „Tschikusima“ bedachte nach eine Stunde lang den „Mowit“.

Paris, 24. August. Nach einer Depesche aus Tschifu lautet der Kampf um die Positionen der dem Goldenen Hügel fast Sonntag fort. Port Arthur soll in den letzten 24 Stunden durch das Bombardement mehr gelitten haben als während der ganzen vorigen Woche. Tschifu, 24. August. General Stössel befindet unter dem gelritten Datum über einen neuen Angriff der Japaner, welcher aber unter großen Verlusten für dieselben zurückgeschlagen wurden. Der französische Marineattaché de

Cuvertille hat Port Arthur verlassen. Bis jetzt hat man jedoch noch keinerlei Nachricht von ihm erhalten und ist deshalb um sein Schicksal sehr besorgt.

Tschifu, 25. August. Die japanischen Kreuzer haben die Forts östlich vom Goldenen Hügel und die dortigen Geschütze zum Schmelzen gebracht. (?) Aus Port Arthur wird berichtet, daß veranzogene Nacht ein Ulimeter ausgedehnt ist. Es herrsche große Hitze für die Schiffahrt.

London, 25. August. Der Petersburger Korrespondent des „Dail. Tel.“ berichtet, der Kommandant von Port Arthur habe befohlen, die Schiffe, falls sie nicht flüchten konnten, in die Luft zu sprengen. Die 6000 Mann Besatzung dieser Schiffe sollen abgesehen von den Notwendigkeiten gebracht werden.

Seslau, 24. August. Kreuzer „Tiana“ wurde im Kampf vom 30. August von einem Geschütz unter der Wasserlinie getroffen. Ein anderes Geschütz tötete einen Offizier und drei Mann und verwundete 23 Mann. Die „Tiana“ ging nach Schantung und wurde gezwungen, ihren Kurs zu ändern, da sie japanische Torpedobote traf, welche neun Torpedos gegen sie abfischten, ohne zu treffen.

Petersburg, den 25. August. Der Zar hat den General Stössel, den Kommandanten von Port Arthur, zu seinem Flügeladjutanten ernannt.

Petersburg, 25. August. Durch Tagesbericht vom 24. August wurde kontroversialen Streit um Wladimir Schidnowski a la suite des Kaisers gelöst. Der Kapitän des Kreuzers „Obromow“, Zabitich, wurde zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt.

London, 25. August. Die „Times“ melden aus Schanghai vom 24. August: Route Admiral von Heilbrunn erhielt vom Zaren den Befehl, den Kreuzer „Astold“ und den Torpedoboots „Grosowol“ abzurufen. In auch in den Operanten der Schiffahrt vorhanden war, war es der bald herbeigekommenen Feuerweh möglich, das anstehende Gebäude sowie das Wasser zu erhalten. Die Gige war jedoch so stark, daß in dem gegenüberliegenden Hause die Fensterbänke zertrümmert; in der einen Wohnung gingen durch einen hineingeflogenen Funken die Werten bereits an zu brennen.

Provinzielles.

Breslau, den 24. August. Für die Vermietung des Schwenninger Hofes samt feuervermietet Mietungsstermin tritt. Es wurden von acht Bauherren bzw. Schulmännern abgeben. Das Höchstgebot gab der Zuhörer des Meier Wilhelms-Hof Karl Höcker mit 33.000 M. jährlich ab. Das zweitbeste Gebot ist das des Kommerzienrats Haase mit 32.000 M. das drittbeste hat der frühere Pächter des Friedeburgs Hofmann mit 31.000 M. gemacht. Die übrigen Angebote, bei denen die bedeutendsten Bewerber Bauernkreise fast alle vertreten waren, bewegten sich um 30.000 M. herum. Das vierbeste Gebot machte die Brauerei Wünsche i. G. mit 18.500 M. Ueber den Zuschlag wird die Stadtverordneten-Versammlung beschließen. Die Vermietung ist auf 12 Jahre vom 1. Oktober d. J. an ausgeschrieben. Die bisherige Verpachtung, die von 1886 bis 1. Januar 1904 lief, brachte von der Handgelellschaft jährlich 43.100 M. also eine Summe, die das heute abgegebene Höchstgebot noch um mehr als 10.000 M. übersteigt. Die Zinshöhe wird es freuen, zu vernehmen, daß nach den Sachbedingungen von der Neuverpachtung ab wieder halbe Liter für 15 Pfennig ausgeführt werden müssen — von welchem unserer Präus, das wird eine neue Zukunft finden. — Morgen folgt der Mietungsstermin für die Wärltelverkaufstelle im Eingange des Kellers, die auf sechs Jahre verpachtet werden soll. Weiter brachte die 2430 M. Weichen (Gersdorf), 23. August. Der im hiesigen „Wärltel“ untergeordnete hiesige nachgelagerte Gernu verfuhr gestern Abend in der letzten Stunde auszubringen, mußte aber sein Verbot mit dem Tode bishen. Gernu hatte aus der Mauer seiner im ersten Stockwerk gelegenen Zelle mit einer eiseren Stange ein Loch ausgebrochen und gelangte durch dasselbe in den Hof. Er wurde aber von dem Militärposten bemerkt, dessen dreimalige Zurufe Gernu ungeachtet ließ. Nach dem ersten Schuß, der von flüchtend unerschütterlich verlor, ergriff der hiesige Gernu die Flucht. Ein zweiter Schuß brachte ihn zu Boden, er wurde kurze Zeit darauf in das hiesige Krankenhaus gebracht, in dem er nachts 3 Uhr verstarb. Der Verlebte befand sich seit 24 in Unterbindungszustand und hatte wegen Herzerleidens und Raubes eine hohe Strafe zu erwarten.

Liebertal, den 24. August. Kürzlich kam ein Soldat in der Uniform eines hiesigen Feld-Artillerie-Regiments auf das Gemeindefeld in Hennesdorf und meldete für den 6. und 14.

September Einquartierung an. Später kam jedoch Quartiermacher nochmals als Gemeindefeld und verlangte unter Vorzeigung einer von einem Oberleutnant unterzeichneten Anweisung die Auszahlung von 7,30 Mark Löbungsbed, die ihm der Gemeindevorsteher ausverabfolgte. Der Kanonier gab dann noch an, er müsse noch in Kangwalder, Hingritz und Johannisdorf Einquartierung anmelden. Dem Gemeindevorsteher kam die Sache schließlich fernerbar vor und er machte bei der Polizei Beschwerde. Es handelt sich hier um einen mit der größten Feindschaft ausgeführten Schwindel. Wie jetzt ist der falsche Quartiermacher noch nicht ermittelt.

Das Endebräut des großen Winterfenerer Waldbrandes ist, wie der „Schles. Bztg.“ aus Sprottau gemeldet wird, folgendes: Betroffen wurden 23 bis 25.000 Morgen, davon ca. 20.000 Morgen herzoglicher Besitz. Der Gesamtbeschaden beläuft sich auf 210 bis 250 Millionen Mark, davon auf das abgebrannte Dorf Neurowerf etwa 120.000 M. Eine schwierige Sache bei gegenwärtiger Notlage ist es, das getretete Vieh dieser Dorfbewohner mit Futter zu versorgen. Die Konvention im Winterfenerer Schloß stellte fest, daß die Funken eines Güterzuges den verhängnisvollen Brand verurteilten und daß der Eisenbahnbesitz die Entschädigung zu tragen habe. Der Kaiser erhielt darüber telegraphischen Bericht. Graf Helldorfer, 23. August. Am 10. August 1904 war in der Lokalbahn, die nach Aufhebung der hiesigen Lokalbahn-Zumung in das Eigentum der Stadt übergegangen ist, und in der ein Schleifer mit der vorhandenen Wasserkraft sein Hauptberuf betreibt, Feuer ausgebrochen, das in dem alten Holzwerk, in der ausgezeichneten Koberberrinde und dem Schindel, womit das Haus gedeckt war, reichliche Nahrung fand. Infolge der herrschenden Windstille, und da reichlich Wasser sowohl im Aufgange als auch in den Operanten der Wasserleitung vorhanden war, war es der bald herbeigekommenen Feuerweh möglich, das anstehende Gebäude sowie das Wasser zu erhalten. Die Gige war jedoch so stark, daß in dem gegenüberliegenden Hause die Fensterbänke zertrümmert; in der einen Wohnung gingen durch einen hineingeflogenen Funken die Werten bereits an zu brennen.

[Schlesischer Saabandereier] Auf Grund der Beschlüsse der am 22. Januar d. J. abgehaltenen XI. Plenarung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien ist in unmittelbarer Anknüpfung an dieselbe die Verbringung eines Saabandereiers erfolgt, dessen Ziel in erster Linie die Gewinnung fortzuzüchten und -edsten Saatgutes in bester Qualität ist. Die Saaten werden unter genauer Kontrolle einer von dem Verein gewählten landwirthschaftlichen Kommission angebaut, welche sowohl die Felder, als auch die zur Bestimmung erforderlichen wirthschaftlichen Einrichtungen unter ständiger Leitung unterliegt. Diejenigen Saaten, welche den Anforderungen der Kommission genügen, werden „anerkannt“ und dürfen als „vom Saabandereier anerkannte Saaten“ zum Verkauf gelangen. — Wie Landwirte, welche sich für die oben erwähnte Herbstabgabe des Vereins mit den von den Kommissionen geprüften und anerkannten Winterfrüchten interessieren, mögen sich die Aste von der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer, Breslau 2, Marktstraße 6, kommen lassen, welche dieselbe auf Wunsch gern bereit und auch zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

Vermischtes.

Vom Sommeraufenthalt der kaiserlichen Familie auf Schloß Wilhelmshöhe, der sich für dieses Jahr seine Ende entgegenzieht, werden dem „Tag“ folgende Mittheilungen gemacht: Während noch Beendigung eines Vorabendes nimmt der Kaiser auf Schloß Wilhelmshöhe einige Wochen hindurch mit seiner Familie Aufenthalt und betrachtet diesen recht eigentlich als Ferientag, d. h. der Ruhe gewidmet. Dies kommt auch in der ganzen Tageseinteilung zum Ausdruck. Gewöhnlich ist die kaiserliche Familie schon vor 6 Uhr morgens wach, um in knapp 15 Minuten Toilette zu machen. Bei gutem Wetter wird oft im Park geschritten, und zwar an einem runden Tisch, Rasen, Tisch und Stühle. Nach Beendigung des Morgensrituels unternimmt der Monarch mit den Prinzen und seiner Begleitung einen Spazierritt oder eine Fiskultur in die herrlichen Wälder um Wilhelmshöhe. Gegen 10 Uhr wieder das zweite Frühstück die kaiserliche Familie wieder, dann widmet sich der Kaiser mit seinen Söhnen körperlichen Übungen, während dieser Zeit überwaht die Kaiserin die Hausarbeiten. Am nachmittags unternimmt der Kaiser stets mit seiner Gemahlin einen

Spaziergang durch die Wirtschaftsgedäude; über-
haupt interessieren sich sowohl der Kaiser als
auch die Kaiserin für die kleinen Sorgen des
Haushaltes. Gegen 3 Uhr nachmittags sieht
man den Kaiser am Arbeitstisch und die
Verichte durchsehen sowie Verträge aller Art
entgegennehmen und sonstige Regierungsgeschäfte
erledigen. Die kaiserlichen Bedienten sind
wenn auch freier, sind während dieser Zeit mit
ihren Stühlen beschäftigt. Das Dinner am
Abend dauert nur sehr kurze Zeit, es sei denn,
daß Gäste geladen sind. Nach aufgehobenem
Tafel ergeht sich die kaiserliche Familie im
Garten oder im Salon. In letzterem Falle
wird musiziert, wobei die Kaiserin den Flügel
spielt und der Kaiser sich oft in der Sanges-
kunst übt. Wenn der Kronprinz zu Hause
wird, begleitet er seine Mutter auf der Violine.
Gelegentlich spielt der Kaiser mit Herren seiner
Umgebung Schach, auch sieht es bei der Monarchin
in der Abendnummer in dem schönen Park
spazieren zu gehen und sich in den nicht ge-
sperrten Zellen mit den Spaziergängern zu
unterhalten. Wenn die Schloßuhr die Mit-
tagsstunde verkündet, sieht man in den kaiser-
lichen Gemächern selten noch Licht.

Die Hofnung, daß es gelingen werde, die
am Waterberg schon fast mitgenommene Haupt-
macht der Genero trotz ihrer eignen Rücksicht
nochmals zu lösen und trotzdem niedrigerzugehen,
scheint sich infolge der von General von Trotha
neuerdings getroffenen Anordnungen zu erfüllen.
Aus Berlin geht der „Schl. Ztg.“ folgendes
antilige Telegramm zu: „General von Trotha
meldet: Major von der Seyde ist mit Major
von Giffert vereinigt und sieht unter dessen Be-
fehl. Hauptmann von Fiedler mit der Kompa-
gnie des Freireichers von Woll und der zweiten
Batterie bildet die Militärsation Waterberg.
Oberleutnant von Giffert, ferner Hauptmann
von Fiedler, best mit 60 Mann der ebe-
nmaligen Besatzung von Düppel nachden. Ober-
leutnant von Winter bricht mit 50 Mann und
einem Geschütz von Djonodon nach Cuxdorf auf,
sobald die Spitze des Obersten Detachement
erreicht hat. Hauptmann von Geydendorf
steht mit der 5. Kompagnie des Regiments Nr. 2
und neu aufgestellten Artillerie auf Cuxdorf, um
sich den Herero vorzuliegen. Major von Giffert
folgt, der Feind sichtlich unzufrieden, Major
von Wollersich nicht frontal, Oberst Detmold
weillich umfänglich vor.“

Demnach darf man erwarten, daß es von
neuem gelingen wird, die Hauptmacht der He-
besen einzukreisen und zwar in einem Gelände,
das ihnen nicht von Natur so starke Stellungen
bietet, wie diejenige am Waterberg war. Die
Anführer der Herero auf ein Gelingen ihrer
Rücksicht dürften gering sein. Das unzureichende
Sandfeld wird sie über kurz oder lang festhalten
und zum Zweck werden sich der Sünge
stellen, denn nach sie auf ihrer panischen
Rücksicht genügend Vieh zu sich führen konnten,
darf als ausgeschlossen gelten. Daß die Re-
belen in der Tat die Absicht hatten, tiefer in
das Sandfeld vorstößend südwärts zu ziehen,
erscheint fast undenkbar, denn über 240 Rilo-
meter fast durchwegs wasserloser Ebene treten
sie hier von der britischen Grenze. Niemand
hat die Hauptmacht, nachdem sie eine Strecke
südwärts geschritten, nach Süden nach Süd-
westen geführt, sondern südwestlich rückwärts
wird hier blickt in den Sandlands, das im
Februar und März der Schaulauf stütziger
Kämpfe war, unsere Truppen unter jetzt für
uns viel günstigeren Verhältnissen den Ent-
scheidungskampf liefern müssen.

[Eisenbahnunfall in Ostpreußen.] Am 9.
d. Mts. erfolgte bei Rhan in Deutsch-Süd-
westfalen ein Eisenbahnunfall, bei welchem
einer Lokomotivführer tödtlich verunglückte.
Wagen, wodurch Lokomotivführer Wilhelm Die-
mann, geb. 29. August 1873 in Coeth, und
Geizig Hermann Klein, geb. 20. März 1880,
getödtet wurden. Beide sind in Stotomym
begeben worden.

Ueber einen deutsch-französischen Grenz-
pässefall wird gemeldet: Am Freitag waren
einige Leute aus Groß-Moyenne, Männer,
Frauen und Kinder, in den Wald gegangen, um
dort Holz zu sammeln, und auf französisches
Gebiet getreten. Als sie in einer Gruppe beis-
ammen waren, fiel plötzlich ein Schuß, den
wie es heißt, der Förster der französischen Forst
abgegeben hatte. Eine der Frauen stürzte,
von mehreren Schrotkörnern in den Unterleib,
den Oberkörper und den Kopf getroffen, zu Boden.
Aufgehoben wurden zwei Männer verletzt. Die
Verletzungen der Frau gelten als schwer, die
Verletzungen der Männer sind leichtere Art.

[Eine Katerin in Japanien.]
Montag brante die Katerin der japanischen
Kaiserin IV. (Glückselige Kaiserin) in Krotoschin
nieder. Das Fräulein kam im Bohrenraum aus.
Die Feuerwehre arbeitete mit allen Kräften, um
das Feuer auf seinen Zieg zu beschränken.
8. November, 24. August. Auf dem Kaiser-
tische Eine bei Cronau erfolgte getrennt abend
gegen 6 Uhr infolge eines Sprengstoffes eine
Explosion schlagender Wetter, wobei vier Berg-
leute getödtet und ein mehr oder minder schwer
verletzt wurden. Im Schacht befanden sich zur

Zeit des Unglücks etwa 30 Mann. Nach einer
weiteren Meldung wurden von 21 im Schacht
befindlichen Bergleuten 4 getödtet, 12 schwer und
5 leicht verletzt.

[Unschuldig bestraft.] Das Ober-
tribunal in Wiesbaden sprach im
Widerstandsverfahren den Geizig Friedrich
von Meisbach frei. Geizig hatte bereits sieben
Monate Zehntel abgesehen. Es wurde ihm eine
Einschließung für ungeschuldig erlassene Strafe
zurkannt.

München, 24. August. Die seit zehn Ta-
gen vermissten Münchener Touristen, Baude-
nitter Wolff und Chemier Heiden, die eine Tour
auf den Schinder unternehmen haben, wurden
gestern als Vermissen im Schinderpark aufgefunden.

[Die Gerste in Bayern.] Der mitt-
elbayerische Saatenlandsbau für Mitte
August geht hervor, daß die lange anhaltende
Dürre das Wachstum der Pflanzen unendlich
geschädigt habe, namentlich in Mittelfranken,
Oberfranken und ganz besonders in der Ober-
pfalz, woselbst nach einzelnen Berichten ein Not-
stand sehr zu befürchten sei. Die Getreidenernte
ist größtentheils beendet. Das Erntegergebnis für
Wintergetreide ist gut, für Sommergetreide we-
niger günstig, inmerhin im allgemeinen nicht
gering. Futterpflanzen haben schlecht. Als insbe-
sondere zu ermuntern verdient nur sehr wenig
geringer Ertrag. In einigen Gegenden herrscht
Mangel an Grünfutter. Trockne Viehe sind
völlig ausgezehrt. In mehreren Gegenden,
namentlich in der Oberpfalz, ist Futtermittel ein-
getreten.

Die Nach- der Polin beschäftigte die
Potsdamer Ferienstrammer, vor welcher
Kam, der Haft vorgeführt, die Dienstmagd
Anna Merzjowska wegen Diebstahls zu ver-
antworten hatte. Sie ist in Bezug gemein-
sam mit dem Kaiserlich Rufoski und schloß
mit diesem kein Verhältnis an, das R. aber
später wieder aufgab, um sich einer anderen zu
wenden. In ihrer Eisertheit schloß sich nun
die Merzjowska in die Kammer des Rufoski,
nahm ihm sämtliche Sonntagsgelder und ver-
braute sie, damit er nicht mit der Neben-
buhlerin Sonntag ausgehen konnte. Die edle
Polin wurde dafür zu drei Monaten drei Wochen
Gefängnis verurteilt, wovon drei Wochen für
Verhöre erachtet wurden.

Der Mittelpunkt des Deutschen
Reiches befindet sich in Spremberg. Bis-
her war dieser Punkt in keiner Weise gekenn-
zeichnet. Nun hat, der „Frankf. Dztg.“ zu-
folge, Fahrlehrer Lehmann in Spremberg
seinen Denkmahl aufstellen lassen, der die Auf-
schrift trägt: „Mittelpunkt vom Deutschen
Reiche.“ Nach dem berühmten Geographen
Mayer. Ueber der Aufschrift erhebt sich der
deutsche Reichsadler. Mayer war ein früherer
Oberlehrer des Realprogymnasiums in Spremberg.
[Eine Ferkel ohne Karkassen.] Die
auf einem 375 m hohen Sandhügel an
linken Ufer und an der Dresden-Bohnenacker
Bahnlinie gelegene Ferkelstadt, wie
dem „Tag.“ aus Dresden geschrieben wird,
am 1. Oktober als Garnison zu befehlen auf-
treten, da davon das jetzige Ferkelstadt
der 177er während nach Dresden bezog, der
Abmarsch überließ. Von diesem Zeitpunkt
an wurde ein 40 Mann starkes
Kommando auf der Ferkelstadt zur Verwaltung der
Gefangenen Dienst beurlaubt. Viehstich
aus in den lüthigen Klammern des Jockerts und
des neuen Offiziersgebäudes ein Erholungsheim
für Militärs eingerichtet.

[Eine hysterische Frau.] Der Tischler
R. in der Falkenstraße zu Berlin war am
Sonntag mit seiner Frau und dem 1 1/2-jährigen
Sohnen im Begriff, seine Schwiiegermutter
besuchen. Er nahm den Knaben an der Hand,
zeigte auf seinen Schweißkranke und sagte: „Jetzt
sind wir beide hübscher als Mama.“ Die 24
Jahre alte, etwas nervöse Frau nahm diese ganz
harmlose Äußerung sehr übel, fragte ärgerlich,
ob sie denn so hübsch sei, und weiterte sich,
den Wunsch bei ihrer Mutter noch mitzumachen.
Köhler ging nun mit dem Knaben allein. Nach
zwei Stunden kam er zurück. Seine Frau sprach
den ganzen Tag sein Wort mehr. Nachdem er
sich um 10 Uhr zu Hause gelegt hatte, rieferte
sie sich ihm mit einer Pistole, um ihm Verletzt
ins Gesicht zu gießen. Er warke die Absicht
noch zeitig und sprach auf, um ihr die Pistole
aus der Hand zu schlagen, bevor er jedoch dazu
kam, traf sie den Inhalt aus und brach zu-
sammen. Der als ordentlich und besonnen ge-
schätzter Mann ließ, wie der „Berl. Lok.-Ztg.“
schreibt, die innerlich schwer Verbrannte nach
dem Krankenhaus Bekannten bringen.

[Ein Krieger in Krotoschin.] Den „Stern-
Baron“ haben sie in Berlin am Montag be-
erdigt. Ein Armenienkrieger der Stadt
Berlin brachte den Toten aus der Bepel-Asien-
zum Friedhof. Der ehemalige Krieger v. B.
war, wie die „Tagl. Nsch.“ schreibt, eine sehr
bekannte Persönlichkeit im Norden Berlins ge-
wesen. Als er ein halbes Jahr verheiratet
war, ließ ihm seine Frau fort. Nun begann
der verlassene Gatte zu trinken, und der Alko-
holerlei beehrte sich ihm bald vollständig. Der
Mann wurde aus dem Staatsdienst entlassen

und eröffnete von den reichlichen Mitteln, die
ihm noch zur Verfügung standen, am Gesund-
brunnen eine Arbeiterkneipe. In dieser war er
selbst der beste Wirt; hatte er den Gästen zu viel
getrunken, so brauchte niemand zu bezahlen. Als
bei dieser Wirtschaft sein Geld zur Neige ging,
verkaufte er die Aue und ging als Grotzler
nach Monaco. Von dort kam er aber bald
nach Berlin zurück und wurde hier Keller und
schließlich Gelegenheitsarbeiter. Im Delirium
ist er gestorben.

[Seltames Wiederfinden.] Vor
einiger Zeit verlor Frau Finken in Berlin beim
Futtertreiben für die Enten einen goldenen Ring
von Fingerring. In voriger Woche wurden 12
dieser Enten an den Händler Böllmann verkauft,
der sie nach Berlin abgeben wollte. Eine be-
stimmte 3. aber zum Schlachten zurück. Beim
Zerkleinen fand sich der Ring im Magen der
Ente und so gelangte Frau F. wieder in
den Besitz des Wertgegenstandes.

[Das unmauerete Gellgoland.] Nach-
dem in vorigen Jahre seitens der Landesre-
gierung versuchsweise eine große Schuttmauer
zur Abwehr der Brandung und damit zur Vor-
beugung weiterer Abbröckelungen der Insel auf-
geführt worden ist, wurde, wie dem „Tag.“ aus
Göttingen gemeldet wird, in diesem Frühjahr,
da die Schuttmauer den Winterlang erfolg-
reich Stand gehalten hat, auch von der Marine
bestehende der Bau zweier großer Schuttmauern
befürwortet. Diese sollten vor allem weitere Ab-
bröckelungen bei dem bereits sehr bedrohten
Kontinentalstrand verhindern. Der Bau ge-
staltete sich in seinem ersten Stadium überaus
schwierig, konnte aber dennoch so gefördert wer-
den, daß jetzt rechtzeitig vor Eintritt der Herbst-
flut, beide Schuttmauern vollendet sind.

[Ein Selbstmordfall bei österr. reich-
lichen Schickelungen.] Auf dem Schiffe bei
Wiener-Neudorf wurde letzten Sonntag mit
einem Rohrkolbenknüttel nach einem Munitionswagen
geschossen, der mit 120 scharfen
Granaten und Schrapnell im Nebelgeleit
abfuhr war. Möglicherweise ist ein selbst
fahndendes Ungewöhnliches Schaudel. Ein abge-
feuertes Geschöß stieß in den Munitionswagen
ein; die Wehrzahl der darin befindlichen scharfen
Granaten blieben einzeln, und der Munitionswagen
fiel in die See und in taumelndem Zustand
zerronnen zur Erde. Die von dem Ziele
etwa 80 Meter entfernten, hinter dem Schuß-
feld verborgenen Kräftigungsmittel und
sämtliche Munitionskisten mußten schließlich
den Schußfeld verlassen, da es Holz- und Eisenstücke
ständig regnete. Die Schießprobe mußten
somit abgebrochen werden.

[Der Kampf mit dem Gletscher.]
Am 11. Juni 1892 wurde der 12. Sänt-
berner am Schneehang des Monteblanco ver-
wundet. Im Zentrum des Gletschers von Tete
Höhe hatte sich allmählich eine große Eiskugel
gebildet, in der sich die Schneehänge an-
nahmen, bis sie schließlich gewaltig ausbrachen,
in das zur Arve führende Tal hinabstürzten
und auf ihrem Wege entsetzliche Zerstörungen
anrichteten. Man vermutete, daß ein solcher
Vorgang sich wiederholen könnte, und nahm in-
folgedessen bei seinen Untersuchungen vor. Nach
nachlässiger Arbeit ist es, wie die „Tagl. Nsch.“
schreibt, jetzt noch ein 40 Mann starkes
Kommando, das hier bereits wieder gebildet wurde
anzuziehen und anzustellen. Es wurden 18.000
Kubmeter Wasser, die in einer Höhlung von
50 Meter Länge, 40 Meter Tiefe und 4 Meter
Breite in Eis eingeschloß gewesen waren, in
2 1/2 Stunden ins Tal abgelassen, ohne daß ein
Unfall dadurch entstand. Durch den zu die-
sem Zweck in den Fels gesprengten 200 Meter langen
Tunnel hofft man die Gefahr für immer be-
seitigt zu haben.

[Ein Eheheiratsfall in Baden.]
Aus Baden wird berichtet: Für Samstag
Abends war hier in der Arena eine „Sensations-
Vorstellung von Elemente des Berliner
Theatertheaters angekündigt. Es sollten die
drei Einakter „Die Empfehlung“, „Kollega Ce-
renzius“ und der Vater“ und „Alberlaube
oder Hochzeitsnacht“ gegeben werden. Nachdem
schon die beiden ersten Einakter von dem Pu-
blikum mit ausgenommen worden waren, erklärte
Spreng, daß wegen der Aufstellung, Alberlaube
oder Hochzeitsnacht“ keine wegen eingetretener
Sicherheitsmittel stattfinden. Darauf erbot sich
ein förmlicher Sturm im Publikum auf der
Gallerie und im Parterre: ein Pfeifen, Josten
und Stampen ging los, das Pfeifen, trotz
aller Mühe, die sie sich gab, nicht unterdrücken
konnte. Man hörte die Ausruf: „Schwindler!
Geld zurückgeben!“ u. s. w. Das Publikum
hatte sich dann zum Eingange der Bühne ge-
drängt, welche geschlossen wurde, damit die Ver-
antwortung dieser Verhinderung sich in Sicherheit
bringen konnten.

[Die Hitze und die tiroler Gletscher.]
Aus alpinistischen Kreisen wird dem
Wiener Vaterland geschrieben: „Wohinteressant
sind die Veränderungen, die die heurige enorme
Hitze in den tiroler Hochalpen hervorgerufen
hat. Während in normalen Jahren die Gletscher
und die Steilhänge der Schneeberge im
dieser Zeit noch einen dicken Firnüberzug auf-

weisen, auf dem sich leicht Stufen herstellen
lassen, ist letzterer heuer größtenteils gänzlich
abgeschmolzen, und der steinbare Gipsbender
der Berge tritt überall zu Tage. Die Eistöuren
sind dadurch ungenutzbar geworden, ja vielfach für
Durchfuhrstouren unmöglich geworden. So
lieb es schon vor geräumiger Zeit, daß der Hof-
mann auf den Grotzlofer nachzu um-
vollbar sei, und nun merkt sich die Nach-
richten über große Schwierigkeiten bei Eistöuren.
Das Wandern über wenig geneigte Gletscher
ist dagegen heuer weniger gefährlich als sonst,
indem der die Spalten bedeckende Firnüberzug,
der sonst die Ursache des Einbrechens bildet,
zumeist gänzlich entfernt ist und die Spalten
offener daliegen, so daß sie umgangen werden
können. Die Hitze hat aber noch weitere Ver-
änderungen am Gletscher herbeigeführt.
Sie ist auch dem Gipsbender stark zu Hilfe ge-
gangen. So hat sie die wegen ihrer fürchter-
lichen Firnhänge berühmte Grotzloferwand ver-
stärkt ausgeputzt, daß auch die Gletscherlage
verschoben ist und an der Südwestseite ein brei-
ter Geröllstreifen zum Gipfel hinaufsteigt. Der
gefährlichste Berg ist heuer selbst für Minder-
gebirge leicht ersteigbar geworden, ein Zustand,
den die hohe Generation der Einheimischen noch
nicht erlebt hat. Daß im jetzigen Sommer die
Gletscher überhaupt so geschmolzen sind, kann
man aus dem Wasserstand des Inn entnehmen,
der sich trotz der herrschenden Trockenheit und
dem dadurch bedingten Herabgehen der Quellen
bisher auf einer Höhe gehalten hat, welche in
normalen Sommern nicht erreicht wird. Der
Wasserhochstand geht auf Rechnung des ab-
schmelzenden Gletscheres; daher erklärt sich auch
die schmutzgraue Färbung. An den Fluß-
läufen, welche aus den gleichartigen Kalkalpen
hinspringen und geändert werden, beobachtet
wir die gewöhnliche Erscheinung, sie sind krypallin
und wasserarm.“

Der berühmteste spanische Torero
der jüngsten Zeit, Mazzantini, will von seiner
an Ehren wie an Gold gleich reich Karriere
entgeltlich Abschied nehmen. Mazzantini ist
vermuthlich Vater von hoch und Bestehen
eines Stierkämpfers aus und hat in dieser lan-
gen Zeit nicht nur die Madrid und die Be-
wohner anderer großer spanischer Städte entzückt,
sondern auch in Paris große Erfolge zu ver-
zeichnen gehabt. Der Stierkämpfer, der auf
den heißen Namen einer prima espada Anspruch
erheben kann, sieht heute im fünfzigsten Lebens-
jahr und beachtet nicht, sich nur keiner Fa-
milie zu widmen. Der Gelehrte erzählte einem
Journalisten, ein während seiner Zeitigkeit
als Torero nicht weniger als 3500 Rindern ge-
tödtet und ein Vermögen von zwei Millionen
erworben hat. Allerdings konnte er mehr als
zwei Millionen sein eigen nennen, wenn er sich
nicht in unglückliche Spekulationen eingelassen
hätte, die ihm die Hälfte seines Geldes kosteten.
Trotzdem ist die nicht gerade laute Profession
eines Stierkämpfers es doch erlaubt, idealen
Vorbereitungen zu huldigen, beweist wohl am
besten der Umstand, daß Mazzantini in seinen
Wüstungen Güter von hoch und Bestehen
vormerkend auf der Erde zum Fortbau zu
bringen vermag. Der Wirtlich eines berühmten
Torero von der Arena ist übrigens stets mit
großen Festlichkeiten vermischt, bei denen sich
der Abtretende den kurzen Joß des Stier-
kämpfers abschnidet, zum Zeichen dafür, daß
er nicht mehr in der Arena zu erscheinen gedenkt.

[General Kellers Verabreichung.]
Ergreifende Einzelheiten über das Begräbnis
des in der Wandföhre gefallenen russischen Ge-
nerals Graf Keller werden dem „Figaro“ be-
richtet. Der Körper des Generals lag auf
einer einfachen Holzkiste; auf dem Tuche,
das ihn bedeckte, saßen ein paar weiße Blumen,
die man am Wege geküßelt, sein Ebenbild, sein
St. Georgens und die Wäpfe der Gardehülsen,
des Agnoscites, das er einst bestrich. Der
Grotzlofer Boris, der unter dem General Keller
seine Feuerkante empfangen, alle in Klauung
anwesenden Generale, viele Offiziere, Verwun-
dete, Kranke und barmherzige Schwestern stür-
zten schlagend um den Sarg. Der Großal-
monier des Keres, Vater Sergios Golubow
ward durch: „Wir kommt es nicht zu, die
Verstorbene dieses bedauernswürdigen Feldherrn
zu küssen; andere, die es lieber verließen, wer-
den Lobreden anstimmen über seine Kunst, die
Feinde zu leiten und die Schlachten zu lenken.“
Doch — und dabei wandte er sich an den
jüngsten Sohn des Gefallenen, der Ordnung-
soffizier des General Biderling ist — „wenn
einst die Stunde an Dich kommen wird, gedenke
des Beispieles, das Dir Dein ruhmreicher Vater
gegeben hat; denke an seine Liebe zu den Vater-
lande, an die große Liebe, die er ausgedehnt hat;
denke an die gerechtfertigte Einigung für
seinen Herrscher, an seine Soldatenliebe, die
er mit seinem Blute bestieg, und Dein Herz
erläube in ewiger Erbeuerung für dieses Gel-
denberg!“ Darauf ließ alle auf die Knie und
stimmten den Kirchengesang an, der ewige Er-
innerung des Gefallenen weilt. Die offiziellen
Begräbnisfeierlichkeiten werden in nächster Zeit
in St. Petersburg stattfinden.

2. Beilage zu Nr. 67 des „Ramslauer Stadtblattes.“

R a m s l a u, Sonnabend den 27. August 1904.

— 1000 Mark für die Beibehaltung seiner Frau hat der Privatier Paul in Gais (Wärtemberg) angekauft. Dessen 47jährige Frau Vertha ist unter Mitnahme von Wertpapieren in Höhe von 102.000 Mark flüchtig geworden. In ihrer Begleitung befindet sich der 39jährige Werkmeister Carl Krauß von dort. Die Flüchtlinge werden vermutlich verjüden, die dem Ehegatten Paul gehörigen Wertpapiere auswärts zu veräußern.

— [Die vierfache Hosenfalte.] Die elegante englische Herrenwelt ist in Aufregung: Man helle sich vor, daß König Eduard, der tonangebende Dirigent der Mode, bei der Hosenfalte in Gones mit einer vierfachen Hosenfalte in die Öffentlichkeit getreten ist! Statt der doppelten Falte, die bis jetzt als „demier er“ der Vornehmheit galt, hatte die königliche Hosierei zwei Falten hinten, was ihr das Aussehen eines nicht sehr hübschen, vierfachen Habitschornfeins gab. Da nun auch der Prinz von Wales seit jenem denkwürdigen Tage nur noch vierfache Hosen trägt, müssen, wie die „Tägl. Wsch.“ schreibt, alle Londoner Geden, wenn sie als Leute von Geschmack angesehen werden wollen, ihre Beine in die „Habitschorn“ hineinstecken. Obne die Hosi mit den vier Hosenfalten ist das Leben überhaupt nicht mehr lebenswert.

— [Dem Richter zum Karneval.] In Thornton Hall zu Buntinghamshire auf dem alten Herrschaft der ehrwürdigen Familie Tyrrel, die schon 400 Jahre eine hohe Stellung unter dem Adel Englands einnimmt, will ein drohschuldiger Benjamin Tyrrel als rechtmäßiger Erbe einzutreten. Seine Ansprüche stützt er darauf, daß er ein Nachkomme John Tyrrels, des dritten Sohnes von Sir Thomas Tyrrel sei. Thomas starb 1708 und hinterließ sechs Söhne. Der älteste Sohn hatte wieder drei Söhne, von denen nur der dritte heiratete. Auf seine Tochter, die mit einem Dr. Cotton verheiratet war, sind die Besitztümer der Familie übergegangen. Der Richter hat nun erklärt, daß der dritte Sohn von Sir Thomas sein Urosvater sei, und daß schon sein Großvater und Vater, der letztere im Jahre 1860, Ansprüche auf den ihnen unrechtmäßig zugehenden Besitz gemacht hätten. Doch hätten sie mit ihren Vermählungen nicht durchdringen können.

— [Ein verhängnisvoller Zusammen-

stoß.] 80 Seemilen südwestlich jähnet sich der Kanonen „Voch Carron“ auf der Anreife nach Sydney mit dem von Australien kommenden Dampfschiff „Zwerty“ zusammen, und die „Zwerty“ sinkt, ehe man Rettungsboote fertig machen konnte, mit ihrer ganzen Mannschaft, von der nur zwei Personen gerettet wurden. Ein Passagier der schwer beschädigt in Cuenavtown eingetroffenen „Voch Carron“ erzählt, daß deren Mannschaft 30 Köpfe zählte. Außerdem befanden sich drei Passagiere an Bord. Sichtlich von Jähnel herrschte bei hartem Wind und schwerem Seegang heftiges Wetter. Wirklich erhielt die „Voch Carron“ einen Stoß, als wenn sie auf einen Felsen aufgelaufen wäre. Der Passagier sprang aus seinem Bett und lief auf Deck, wo er die Mannschaft mit dem Aussehen von Rettungsbooten beobachtete. Man sagte ihm, er solle sich sofort einen Rettungsgürtel umlegen, da das Schiff stark Wasser schöpfe. Zwei gerettete Matrosen befanden sich an Bord der „Voch Carron.“ Dem einen waren beim Zusammenstoß drei Fingern abgetrennt worden. Außerdem hatte er Wunden am Kopf davon getragen. Er befand sich auf dem Mast der „Zwerty“, als der Zusammenstoß erfolgte, und wurde auf das Deck der „Voch Carron“ geschleudert. Dem anderen Geretteten gelang es, auf den Bugspriet der „Voch Carron“ zu klettern. Die „Voch Carron“ blieb die ganze Nacht an der Unglücksstätte, sah jedoch nichts mehr von den Rettungsschiffen. Der Kapitän, seine Frau und 18 Mann der Besatzung sind untergegangen.

— [Die Kanonen der „Favorite.“] Aus Jara wird der „N. Fr. B.“ berichtet: Seit Jahren beabsichtigte man, die im Ballone von Smocova, einer Wucht der Insel Kuba, auf dem Meeresgrunde liegenden Kanonen der französischen Fregatte „Favorite“, die im Jahre 1811 in die Luft gesprengt worden war, herauszubringen, weil sie den Fischfang behinderten, indem sie die Netze zerrissen. Vor einiger Zeit krenzte in jenen Gewässern das österreichisch-ungarische Geschwader, das Vizeadmiral von Mipper ordnete an, daß das Kriegsschiff „Minardi“ die Kanonen, welche 80 Meter von der Küste entfernt und in einer Tiefe von 30 Metern lagen, heraufhole. Nach fünfzehntägiger schwerer Arbeit und unter Mitwirkung zweier Zerstörer

wo man zwei große Geschütze an Bord des „Minardi.“ Die beiden Kanonen wurden später auf das Panzerschiff „Habsburg“ umgeladen, das sie nach Pola zur Aufbewahrung im dortigen Marinemuseum bringen wird. Auf dem Meeresgrunde liegen außerdem noch mehrere andere Kanonen der Fregatte „Favorite“, und der Vizeadmiral erklärte, er werde diese Geschütze bei einer anderen Gelegenheit herausheben lassen. Die Kanonen der „Favorite“ lagen seit mehr als 93 Jahren auf dem Meeresgrunde. Am 12. März 1811 fand Kuba gegenüber eine Seeschlacht zwischen der französischen Flotte unter dem Admiral du Borden und der englischen Flotte des Vizeadmirals Hope statt. Die „Favorite“ war das Flaggschiff des Admirals du Borden und wurde von dem Kapitän Molliere kommandiert. Zwischen den beiden Admiralschiffen „Vespoul“ und „Favorite“ entwickelte sich ein heftiger Kampf. Dem Admiral du Borden wurden von einer Granate beide Beine weggerissen. Am Bord der „Favorite“ brach noch dazu ein Brand aus, und da Kapitän Molliere ein Schiff nicht in die Hände des Feindes fallen lassen wollte, ließ er es in der Ecevovalucht in die Luft sprengen. Bei der furchtbaren Explosion kam auch der Admiral du Borden mit fast der ganzen Schiffsbesatzung um.

— [Die Zustände in den russischen Gefängnissen.] Ein vom russischen Justizministerium vor kurzem publiziertes Buch über die Gefängnisse in Rußland enthält unvertäglich Daten über die Zustände in diesen düstern Reich menschlischer Leiden und Qualen gewahren und den schrecklichen Ruf völlig rechtfertigen, welchen dieses düstere Reich in der ganzen Welt genießt. Im November 1901 betrug die Zahl der Arrestanten in allen Gefängnissen Rußlands 89.207, aber im Laufe dieses Jahres stieg die Zahl auf 682.472, also um 594.165 mehr. Im Laufe dieser Zeitperiode wurden 2000 Strafstrafe hingerichtet und 10 Prozent der Gesamtzahl den Krankenhäusern übergeben. Erhörend ist die Zahl der Zerkentanten unter den Strafstrafen, besonders unter den Staatsverbrechern. In einigen Gefängnissen erreicht die Zahl dieser Strafstrafen die Höhe von mehr als 2 Prozent. Dazu aber kommen noch Fälle von solchen Formen von Gefängnisgelehrten, welche dem

medizinisch ausgebildeten Gefängnispersonal nicht ausreichen und demnach vernachlässigt bleiben. Besonders wirken die Mängel, welche den Raum mangel in den Gefängnissen illustrieren. Im Gebiete Amolinsk sind die Gefängnisse für bloß 300 Sträflinge eingerichtet, die durchschnittliche Zahl der Arrestanten aber, welche täglich in diesen Gefängnissen untergebracht werden, beträgt 1109. Im Amurgebiet sind Gefängniszellen bloß für 103 Sträflinge vorhanden, in Wirklichkeit werden dort 300 untergebracht. Geshredend ist jedoch der Stand der Dinge in den Gefängnissen im Gouvernement Jenisseisk. Auf einen Raum, welcher bloß für 412 Sträflinge bestimmt ist, kommen täglich von 1878 bis 2118 Arrestanten, d. h. auf eine Schlafstätte kommen mehrere Personen. Die Folgen dieser Zusammenpferdung sind oftmals die denkbar schrecklichsten. Die sanitären Zustände werden immer unhaltbarer, so daß die Zahl der Kranken sich immer vermehrt. Was noch die Tragik dieser Unglücksfälle erhöht, ist, daß nicht alle Kranke im Spital Aufnahme finden können. Infolge der großen Zahl von Kranken in den Gefängnissen werden in die Spitäler nur Schwerkranken aufgenommen, die Nichtschwerverkranken aber müssen in ihren Gefängniszellen liegen bleiben und so ihr Dasein fristen und das Dasein ihrer Leidensgenossen erschweren. Wie groß die Zahl dieser Nichtschwerverkranken ist, kann man daraus ersehen, daß in einigen Gefängnissen diese Zahl mehr als 20 Prozent sämtlicher Arrestanten ausmacht. Ueber die Lage der sogenannten „politischen“ Verbrecher geben die vorliegenden Zahlen keinen besonderen Aufschluß. Aus den publizierten Hefen geht jedoch hervor, daß die Zahl der Schwerkranken und von Schmerz Befallenen unter den Staatsverbrechern eine noch größere ist. . . . Diese Statistik, welche von Blut und Tränen durchdrängt ist, wirkt auf die Zustände in den russischen Gefängnissen ein unbemerkliches Licht.

Przemysl, 25. August. Der wegen Spieltage jugendlichen Rußlands eingesperrte Martiewicz wurde vom hiesigen Kriegsgericht zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

— Ein Zylon hat dem „Bureau Herold“ zufolge in dem freantischen Orte Dugafelo und dessen Umgebung am 24. August große Verheerungen angerichtet.

— [Verunglückte Bergsteiger.] In den Glarner Alpen führte der Polytechniker Schiebel aus Winterthur ab und blieb dort liegen. Am Galand wurde der Tourist Buedi aus Gur, am Sants zwei junge Männer tot aufgefunden. Am Nigi führte der Tourist Kowenbach aus Wien ab und wurde tödlich verletzt aufgefunden.

— Heftige Schneefälle sind Wiener Mätern zufolge in Serbien, Montenegro und Bosnien eingetreten. In einzelnen Gegenden liegt der Schnee zwei Fuß hoch. Auch starker Hagelschlag wird berichtet.

— Ajaccio, 25. August. Seit gestern wüthet an der Ostküste von Korsika ein gewaltiger Brand. Bereits ein großer Teil der Waldungen ist vernichtet. Der Bahnverkehr ist unterbrochen. Der Bahnhof in Bravone ist niedergebrannt. Die Bevölkerung sucht unterstützt vom Militär, des Feuers Herr zu werden.

— Infolge eines Cyclons führte am Dienstag in Sorrent (Unteritalien) ein Daus ein und bezug unter seinen Trümmern neun Personen. Sechs konnten gerettet werden, die anderen drei wurden getödtet. Dreißig weitere Häuser wurden einzustürzen; die Bewohner derselben wurden in Militärzelten untergebracht. Auch die Felder in der Nähe der Stadt erlitten vielfachen Schaden.

— [Wie die Japaner die Wunden behandeln.] Ein amerikanischer Oberstabsarzt, Mr. Seaman ist aus dem japanischen Lager nach Tschifu zurückgekehrt und hat, wie der „Frk. Ztg.“ von dort unterm 19. August gemeldet wird, über seine äußerst interessanten Beobachtungen folgendes berichtet: Die Japaner beschäftigen sich mit den Wunden selbst auf dem Schlachtfeld nur insofern, als sie sie antiseptisch behandeln und verbinden. Alle weiteren Eingriffe werden erst in den Hospitälern von Japan vorgenommen außer natürlich in solchen Fällen, wo die Gefahr des Verblutens eine sofortige Operation notwendig macht. Die Folgen dieses Verfahrens sind nach Dr. Seaman ungewöhnlich günstig. Viele der Leute kommen infolge dieser Schonung der Wunde, besonders wenn sie an Schußwunden liden, fast gesund in der Heimat an. Auf einem Hospitalschiff wurden 2000 Verwundete nach Japan geschickt, von denen nicht ein einziger starb. Mr. Seaman meint infolge dieser Behandlung höchstens 3 p. Ct. gestorben seien, jedoch man wohl behaupten könne, daß der verwundete Japaner

die beste Aussicht auf Genesung hat. Freilich gibt der Arzt noch einen anderen einflussreichen Grund für den hohen Procentsatz der Genesenden an. Er betont, daß die große Mäßigkeit der Japaner und die gesunde Nahrung, die nur gelegentlich durch Fleisch ergänzt werde, für die Heilung der Wunden außerordentlich günstig sei. Die russischen Verwundeten, die in japanische Gefangenschaft geraten, werden natürlich genau so behandelt wie die Japaner und mit fast gleich günstigem Resultat. Eine nachtheilige Wirkung der großen Geschwindigkeit, mit der die kleinfalligen Geschosse den menschlichen Körper durchschlagen, hat Oberstabsarzt Seaman im Anecdota (translucide Erweiterung einer Axt) kennen gelernt. Er war bei 27 Operationen zugegen, die diesem Uebelstande abhelfen sollten.

— Ueber einen Besuch im Typhuslazarett Otschaeneta, wohin sich bekanntlich Major von Glacnapp Ende April mit der Abtheilung der Seude wegen zurückziehen mußte, berichtet ein katolischer Missionar der „Möln. Volksztg.“ aus Almbuf, 26. Juni. Wir entnehmen dem Schreiben folgendes: Als die Stadtbelagerung dort ankam, wurde alles wieder in Ordnung gebracht, das ganze Haus (eine von den Herrens herrliche Villensituation) ausgepfeifert, angestrichen, die Fußböden cementirt, kurz, eine moderne Kulturarbeit geschaffen. Um die Missionstation herum erstanden Zelte, der Platz wurde geputzt und zu einem Lager Kanonen, jeden neben dem Feind zurückgewiesen. In der Kirche und in den übrigen Gebäulichkeiten wurden die Schwerverkranken untergebracht, die leichter Erkrankten kamen in Mehrzaken oder Zelle. So fand ich das Lager, als ich dorthin geschickt wurde, um die Kranken zu besuchen. Ein herziger Empfang wurde mir zu Theil, sowohl von den Offizieren, als auch von den Aerzten und an erster Stelle von dem Chef- und Stabsarzt Dr. Wiemann. Dieser lud mich gleich ein, bei der Sockgruppe der Aerzte während der Zeit meines Aufenthaltes meine Lebensbedürfnisse zu suchen. Hier konnte ich nun Dinge sein des kameradschaftlichen und aufopferungsvollen Geistes, der die Aerzte und deren Gehilfen im Lazarett besetzte. Hatte einer der Herren einen besonders schmerzhaften Wunden auf der Hand erkrankt, so legte Dr. Wiemann auch bald mit seiner ganzen Lebensenergie ein, um einen solchen Wundheilbraten für seine Kranken zu erziehen. Ebenso ließ es sich der Lazarettinspektor alle seine Zeit kosten, um die Kranken Leute gut zu versorgen. Ein jeder,

der Typhus kennt, weiß, welche Aufopferung es erfordert, derartig Erkrankte zu pflegen. Die Pfleger hatten sich freiwillig gemeldet, um diesen Kameraden dieien heldenmüthigen Liebesdienst zu erweisen. Gehr diesen braven Mannern! Trostlos hatte der Tod unter den durch die Straßlagen äußerst erschöpften Mannschaften reiche Ernte gehalten. Zehn Soldaten waren schon gestorben und noch drei habe ich während meines Besuchs unter die Erde gebettet. Jedoch ließ die Seude nach, als ich wieder den Rückweg nach Hause antrat. . . Die Soldaten hängen mit Liebe und Achtung an ihren Offizieren. Diese sind ihnen auch mit gutem Beispiele vorangegangen, sowohl hinsichtlich der Ertragung der Kriegsstrassagen, als auch hinsichtlich der Tapferkeit. Mit Begeisterung erhallten mir zwei Unteroffiziere, wie ihr Offizier, Lieutenant zur See Silberbrandt, sie durch seine Tapferkeit und Kaltblütigkeit im härtesten Gelechte zur höchsten Todesverachtung angespornt hätte, nicht nur durch seine Worte, noch viel mehr durch sein Beispiel. Er stand aufrecht in der vordersten Schützenlinie im Gelechte. Von allen Seiten piffen und brummen die Kugeln und Eisenstücke, ohne daß man einen Feind sah, nur hier und da hob sich zeitweilig ein schwarzer Rauch zum Hielen, um dann auch gleich wieder zu verschwinden. Fünf Schiffe hatten den unerschrockenen Daudgegen getroffen, einer durch den Daut, einer auf den Patronenquart zc. Glücklicherweise traf ihn nur einer schwer, die übrigen konnten ihm nichts anhaben. Heute mag er bei den Herrens als unverlegbar gelten, wie Oberst Keutwein und Major von Glorff.

— [Von der Schwiegermutter getraut.] Zum ersten Male, glauben wir — und wir dürfen uns wohl kaum läuschen —, ist Jüngling der Fall eingetreten, daß ein Schwiegermutter von seiner Schwiegermutter getraut wurde. Brauchen wir erst noch zu sagen, daß die Geschichte sich in den Vereinigten Staaten zutrug, wo die ehelichen Sonderbarkeiten sich überhaupt nicht mehr zählen lassen? Es handelt sich um die Heirat von Miss Emily Aitken, aus Boston mit Herrn Karl Horst. Als Pastor fungierte Frau Martha Aitken, die Mutter der Braut, die eine sehr ruhrende, mit persönlichen Anspielungen gefüllte Trauredede hielt. Der Schwiegerjohn schien der Freidigt seiner Schwiegermutter mit großem Behagen zu lauschen. Ob das aber auch bei allen ferneren Schwiegermütterlichen „Freidigten“ im häuslichen Kreise der Fall sein wird, möchte die „Tägl. Abz.“, der wir diese Notiz entnehmen, noch bezweifeln.

— Befleibte Schußleute scheinen in Amerika nicht beliebt zu sein. „Rein Bauch!“ — das ist eine der Hauptbedingungen, die man in Chicago jedem Bürger stellt, wenn er als Schutzmann angestellt werden will. Aber der Polizeibehritt ist selbst in den großen amerikanischen Städten nicht so hart und streng, daß die Schußleute nicht Zeit und Gelegenheit fänden, sich ein mehr oder minder rundes Bauchlein anzumästen. Sobald sich nun bei den Chicagoer Schußleuten das erste Zeichen von Wohlbeleibtheit bemerkbar macht, müssen sie durch tägliches Boxen und Ringen den Bauch wegzubringen suchen. Also will es der Polizeipräsident, und die vorgezeichnete Bar soll sehr wirksam sein. — Auf den Monatsbildern amerikanischer Straßenszenen begegnet man recht häufig unangenehme Gentlemen im Polizeijelm: die Verbindung muß also neuen Datums sein oder auch hier haben Theorie und Wirklichkeit in keinem allzu engen Zusammenhang.

— [Jung-Amerika.] Ein hübscher, ausgewechter Junge spaziert in den Läden eines Newyorker Drogerien hiein. „Ich möchte sechs Pfund Zucker, zu vier Cents das Pfund, haben“, stellt er von einem Bittel ab. „Sehen“, antwortete der Verkäufer, „das macht 24 Cents.“ — „Ich fünf Meis zu sechs Cents das Pfund.“ — „66 Cents.“ — „Sechs Viertel Bohnen, zu sechs Cents das Quart.“ — „96 Cents.“ — Und in dieser Weise geht es fort. Drei Pfund Stodfisch zu foundwiel, vier Pfund Tee, fünf Büchsen Tomaten, sieben Büchsen eingemachte Birnen, und zum Schluß sagt der Junge: Geben Sie mir die Rechnung über alles.“ Der Kommiss stellt die Rechnung aus und gibt sie dem Bittel mit der Frage, ob seine Mama ihm das Geld mitgegeben habe, oder ob der Betrag angeforderten werden solle. „Meine Mama hat mich garnicht hergeschickt“, sagt der Junge triumphierend, sobald er die Rechnung in der Hand hat, „es ist bloß meine Rechenaufgabe, die ich mir von irgend jemand machen lassen wollte.“

— [Zummer vorjichtig.] Hausfrau: „Sie können sich ein Mittagessen verdienen wenn Sie mir den Haufen Holz da klein machen!“

— Bettler: „Um! . . . wat haben Sie denn gefocht?“

— Sonntags Schullehrer: „. . . und was gefocht mit den sieben trüchten Jungfrauen, die kein Oel auf ihre Lampen gassen?“ — Frigden Schulze: „Die sind vom Polzeiten aufgeschrieven worden.“